

Alle Rechte  
vorbehalten.

4  
Kress  
Filmexposé

Central Cinema Comp.

FILM G. m. b. H.  
Berlin-Dahlem, Pücklerstr. 18  
Telefon: 76 22 88

New York vom Hafen aus gesehen. Die National City Bank. Ein Mann zahlt Geldscheine nach, stutzt, hebt einen Schein gegen die Lampe. Er geht in ein nebenan liegendes Buero, wir sehen ihn von weitem einem Direktor den Schein zeigen, gestikulieren.

Eiffelturm. Front der Banque de France. Ein Mann zahlt Geld nach, stutzt, untersucht einen Schein, hinein zu dem Direktor, redet auf ihn ein.

Towerbridge. Fassade der Bank of England. Ein Beamter zahlt Geld nach, stutzt, diesmal verfolgen wir ihn bis ins Buero seines Vorgesetzten. "Eine unerhoert raffinierte Faelschung, fast besser als die echten Scheine."

Hauptquartier der Gesellschaft zur Bekaempfung des Falschgeldes in London (von jetzt ab kurz Hagebafa genannt). Sekretuerin zu einem entsetzlich nervoesen Mann am Schreibtisch: "Professor Molensky ist soeben mit dem Flugzeug aus Hongkong eingetroffen. Beeilen Sie sich, wenn Sie ihn sehen wollen. Er fliegt diese Nacht noch nach Johannesburg."

Der Nervoesee rafft einige Akten an sich. Im naechsten Augenblick sehen und hoeren wir ihn auf Molensky einreden. "Nur wenige Scheine sind aufgetaucht. Die verschiedensten Sorten an den verschiedensten Plaetzen. New York, Paris, Zuerich, San Francisco etc." Wir sehen den Professor die Scheine besichtigen. Der Nervoesee sagt, dass die Fachleute, der Ansicht sind, es handele sich um die glei-

chen Faelschungen, die 1944 in Zuerich auftauchten. "Grossartig gefaelscht, nur das eine Knie unausgefuehlt, als handele es sich um eine Sabotage."

Waehrend der Professor die Scheine untersucht, veraendert sich sein Gesicht. Er steht auf, verlaesst den Raum, gerade als er telefonisch aus Buenos Aires verlangt wird. Wir sehen ihn durch die Strassen irren. Er ist wie in der Trance. Von Zeit zu Zeit holt er einen Schein heraus, prueft, betastet ihn. Es ist, als wolle er sich an etwas entsinnen. Jetzt steht er auf einer Bruecke, starrt in die Themse dann auf den Schein, murmelt: "Ein See ..., ein See ..."

Ein See. Ihn betrachtend Willi, ein beooser Gagnster. Er versucht, in den See hineinzusehen, aber er ist viel zu schmutzig.

Nacht. Willi geht eine Strasse hinunter, immer schneller. Vor ihm laeuft einer weg, Wiedtke, ein aelterer duenner miekriger Mann. Laeuft in seiner Angst in ein Polizeirevier, vor Angst klappernd fleht er, man moechte ihn die Nacht dalassen. Polizisten fragen warum. Wiedtke sieht, dass Willi ihn durchs offene Fenster von der Strasse her beobachtet, erzaehlt der Polizei eine alberne Geschichte, ein Mann sei hinter ihm her, mit dessen Frau er was gehabt habe. Polizisten lachen, sie wissen, das stimmt nicht, aber gestatten Wiedtke zu bleiben.

Willi in einem elegant, aber geschmacklos eingerichteten Wohnzimmer, Otto Schuster gegenueber. Hoehnisich meint er, Schuster habe viel Geld verdient. Schuster sagt ja, er habe auf dem schwarzen

Markt ein kleines Vermoegen gemacht. Willi bruellet: "Luege! Du hast die Scheine eingewechselt, obwohl wir drei uns damals das Versprechen gegeben haben, alles gemeinsam zu tun. Du hast sicher auch die Platten aus dem See geholt! Luege nicht, ich weiss, dass Du das Geld eingetauscht hast."

Otto leugnet und wird nervoes, als Willi ihm Strafe androht, dae der Chef ueber ihn verhaangen wird.

Kaum dass Willi ihn verlassen hat, eilt Otto zur amerikanischen Polizei. Captain Reed (jung, huebsch) hoert von seinem Sergeanten, ein Mann wolle ihn in einer wichtigen Geldfaelscheraffaere sprechen. Reed bittet ihn herein. Eine Tuer faellt mit Kaall ins Schloss. Als der Sergeant zu Otto tritt, stellt er fest, dass dieser durch den Kopf geschossen worden ist - tot. Untersuchung zeigt Konzentrationsnummer am Arm.

Waehrenddessen schlendert Willi ueber einen Waehrmarkt auf einer Seitenstrasse des Kurfuerstendamms. Zahlt Eintritt und geht in eine Bude, wo der Taucher Hermann gerade dem sehr spaerlichen Publikum erkluert, wie lange er unter Wasser bleiben koenne etc. Willi hin zu ihm: "Wollen Sie heute abend nach der Vorstellung noch hundert Mark verdienen?"

Captain Reed faehrt in seinem Jeep vor einem Haus vor. Er trifft Capitaine Petit (Bufforolle) beim Packen. Petit hocherfreut, denn heute abend kann er endlich nach Paris fahren, um aufgeschobenen Urlaub anzutreten. Grosses Geradebreche der beiden, die sich schliesslich auf deutsch einigen. Reed verlangt, dass Petit ihn begleite, um die

Wohnung Ottos zu durchsuchen, im franzoesischen Sektor. Sie fahren hin. Gruendliche Untersuchung. Nichts wird gefunden. Petit sieht auf Uhr, aergerlich, nun hat er den Zug doch versaemt. Wirft Tuer wuetend zu, durch Erschuetterung faellt ein Bild von der Wand, zerbricht, hinter Rahmen Dollar- und Pfundscheine ganz neu, in Originalnotenpapier eingewickelt.

Die aermliche Garderobe Tatjana Hildebrands, der eine Kostuemverleiherin gerade ihr Kleid abnimmt, da Tatjana die Leihgebuehr nicht bezahlt hat. Sehr deprimiert und nervoes, zieht sie Kleid ihrer Freundin Eva an, das nicht passt. Vor Nervositaet fliegend, bringt sie kaum ihr Chanson zu Ende, rennt in Garderobe zurueck, vertraut Eva den Grund ihrer Aufregung: "Der einzige Mann, den ich liebte, der mich vor vier Jahren ploetzlich verliess, sitzt drunten am Tisch. Bitte sage ihm, er soll auf mich warten." Eva findet Tisch 5 leer. Tatjana darob verzweifelt; auch Reed, der herinkommt, um sie abzuholen, und von dem man merkt, dass er sie liebt, kann sie nicht beruhigen.

Auto, das Willi lenkt und in dem eingeklemmt zwischen ihm und Fred der Taucher Hermann sitzt. Taucher fasziniert wegen eingebrannter Nujmer am Unterarm Freds.

Dann sehen wir den Taucher dabei, ins Wasser zu gehen. Er traegt die gleiche Beadehose wie in seiner Bude, holt nach manchem anderen Geruet einige Kassetten heraus. Willi und Fred sehen sehr erleichtert aus. Als der Taucher schliesslich wissen will, was das Ganze bedeutet, zieht Willi schon den Revolver, Fred springt dazwischen, gibt dem Taucher

Geld. "Du wirst schweigen." Die beiden steigen ins Auto, und das letzte, was Hermann sieht, ist die eingebrannte Zahl an Willis Unterarm. Erst zu spaet merkt er, dass die beiden seine Kleider mitgenommen haben.

Am naechsten Morgen. Captain Reed erklaert Petit, dass er Auftrag habe, das gefundene Geld mit einem in einer Stunde abgehenden Flugzeug nach London zu senden.

In London wartet der nervoese Mann auf das Geld. Eine Sekretae-rin bringt ihm Zeitung, in der steht, dass der Professor eine Rem-brandtfaelschung aufgedeckt hat und dass ihm die hollaendische Koeni-gin dafuer eine Auszeichnung verliehen hat.

In diesem Augenblick kommt das Paket von Reed. Der Nervoese stellt sofort fest, es handelt sich um die gleichen Faelschungen, die in den letzten Tagen ueberall auftauchen. "Das ist die erste Spur, die wir haben. Ich muss dem Professor telefonieren und ihm sagen, dass die Spur nach Berlin fuehrt.

Er telefoniert und hoert zu seinem beispiellosen Erstaunen, dass Professor Molensky schon vor zwei Tagen nach Berlin geflogen sei. "Er ist doch sehr gescheit, unser Professor", meint der Nervoese.

Wir sehen Willi vor einer Fabrik warten und einen herauskom-menden Arbeiter ansprechen. "Es ist jetzt so weit ... uebermorgen geht es los. Bist Du bereit?" Wir sehen Willi auf einen Mann in Dampf-bahn einreden; auf einen anderen, der an einer Druckerpresse beschaef-tigt ist; er geht in die "Weltlichtspiele", ein besonders duerftiges

Kino, stoesset zu dem D-irektor vor und redet auch auf ihn ein.

Wir sehen Willi im Gespraech mit Wiedtke in einem Café. Der Mann laechelnd, Wiedtke haette neulich nicht so davonlaufen sollen. Wiedtke noch immer toedlich erschrocken, fuehlt sich aber relativ sicher im Café. Sehr aufgereggt protestiert er, er werde unter gar keinen Umstaenden mitmachen, unter gar keinen Umstaenden.

Ueberblenden. Wir sehen den gleichen Wiedtke arbeitend. Er fuehlt auf einer Platte jenes Knie aus, das bei den zirkulierenden Faelschungen nicht ausgefuehlt war. Und nun sehen wir um ihn herum eine grosse Anzahl von Leuten sitzen und arbeiten, um gefaelschte Scheine herzustellen: Willi, Fred, Oskar, Alfred, Wilhelm etc.

Wir sehen einen eleganten Herrn im Frack in Rom ein Telegramm oeffnen, das ihm mitteilt, man beglueckwuensche ihn zu seiner Silberhochzeit; der Mann ist nicht aelter als 25 Jahre. Wir sehen eine aeltere bepelzte Dame (Fuerstin Posemuckel) in einer Loge sitzen und eine Oper hoeren. Ein Programmverkaeuer fluestert ihr etwas ins Ohr. Wir sehen einen Schlfswagenkontrollleur in Paris, dem ein Bote auf einem Fahrrad eine Nachricht ueberbringt; einen Hotelportier in Zuerich, dem ein vorbeifahrender Chauffeur etwas zufluestert; einen belgischen Zollbeamten, der in einem Koffer, den er aufmacht, einen Brief findet und ihn in die Tasche gleiten laesst ...

Tatjana verlaesst mit Eva das Cabaret, in dem sie auftritt. Sie versichert der Freundin, sie habe vorgestern abend wirklich den lang vermissten Freund gesehen, waehrend Eva ihre Nerven fuer ueberreizt

haelt und zu Schlaftabletten raet. Aber Tatjana hoert gar nicht mehr zu, sie ist auch gar nicht mehr an ihrer Seite. Sie eilt einem Mann nach, den wir in der Dunkelheit kaum ahnen koennen. Sie kommt vor den "Weltlichtspielen" an, als die Tuer zufaellt, nimmt ein Billet und betritt den Zuschauerraum, sucht. Aber es ist zu dunkel. So wartet sie und sieht sich einen Kriminalfilm an, in dem furchtbar viel geschossen wird. Als es hell wird, ist sie von lauter Minderjaehrigen umgeben, die dem Ausgang zustroemen. Sie fragt den Direktor, ob ein aelterer Herr da war, der so und so aussieht. Direktor verneint. Tatjana die sich nun wirklich fuer verrueckt haelt, geht kopfschuettelnd hinaus, waehrend Direktor und auch ploetzlich aufgetaucher Willi ihr nachsteigen.

Tatjana eilt die Strasse herunter, von Schluchzen geschuettelt. Sie kommt in ihre zweitklassige Pension, reisst die Tuer auf: Professor Molensky steht vor ihr.

Die beiden stehen einander lange gegenueber. Tatjana uebergluecklich. Sie hat sich so nach ihm gesehnt! Er ist mehr reserviert. Aus dem Dialog erfahert man, dass sie einmal vor vielen Jahren zusammenlebten, dass er ploetzlich verschwunden war und dass sie nie von ihm hoerte, aber ihn trotzdem nicht vergessen konnte. Er ist liebevoll, und seine Verlegenheit muss so sein, dass der Zuhoerer sie als die Verlegenheit eines Mannes nimmt, der eigentlich ein Verhaeltnis unter seinem Stande hatte. Abschliessend, als sie angstvoll fragt, ob er nun wieder gleich verschwinden wird, sagt er: "Heute nacht gehe ich nicht!"

Am naechsten Morgen faehrt Reed bei Tatjana vor. Freudig erregt erklimmt er die Treppen. Da oeffnet sich die Tuer und der Professor verlaesst Tatjanas Schlafzimmer. Reed ist starr.

Eine Weile spaeter sehen wir ihn sehr missgelaunt in seinem Buero mit Petit. Er sagt, er habe immer gedacht, dieser Tatjana etwas zu bedeuten, aber da kommt ein eigentlich schon alter Mann, und sie ist voellig verwandelt und kuenmert sich nicht mehr um ihm. Petit aengstlich: "Wie man es macht, ist es verkehrt. Ich wage gar nicht daran zu denken, was meine Lucile in Paris macht, der ich nun schon zum dritten Mal absagen muss."

Professor wird gemeldet. Reed ihm entgegen, dann verbluefft, als er in dem gefeierten Experten seinen Nebenbuhler entdeckt. Einige formelle Worte. Reed weiss, dass er den Professor in jeder Weise unterstuetzen soll. Nicht ohne Ironie fragt er, ob jener schon eine bestimmte Spur verfolge. Der Professor: "Nein". Petit, um die Situation zu retten, gratuliert wegen des Erfolges in der Rembrandt-Sache.

In einer Reihe von Bildern wird nun gezeigt, dass Tatjana bessere Zeiten sieht. Hutschachteln und Kleider werden bei ihr abgegeben, sie kann ihre Schulden zahlen bei Eva und bei dem Kleiderverleiher. Wir sehen sie mit Eva in ihrem Zimmer sitzen, waehrend neue Moebelstuecke kommen. Eva findet, fuer dieses Geld haette man sich etwas Huebscheres mieten koennen. Tatjana: "Er wollte es nicht. Es will es genau so haben wie es damals war ..."

Im Folgenden sehen wir den Professor in der Geldfaelscher-Werkstatt, die in den Raeumen hinter dem Kino und unter ihm aufgebaut ist.

Die Maenner, die dort arbeiten, - zehn bis fuenfzehn - scheinen einander alle seit langem zu kennen, wirken wie die Mitglieder einer grossen Familie. Der Professor macht da keine Ausnahme, was umso seltsamer ist, als die anderen, zum Beispiel Willi Wiedtke ausgesprochen verlumpfte Existenzen sind.

Wir spueren: ein unsichtbares Band haelt sie alle zusammen. Irgendetwas - und es wird dem Zuschauer klar, dass der Professor hier und nur hier zuhause ist und dass er die Stellung bei der Hagebafa nur angenommen hat, um sich ein Alibi fuer seine Faelschertaetigkeit zu schaffen.

Wir sehen, wie er in der Folge ein Doppelleben fuehrt. Die Bueuros der amerikanischen Militaerpolizei, von wo aus der Kampf gegen die Faelscherbande gefuehrt wird, besucht er nur nachts; ist er besorgt, dass irgendjemand dort ihn erkennt? Oder will er nicht, dass die Kameraden ~~sehen~~ ahnen, dass er gleichzeitig Polizist ist? Jedenfalls geht, wie Reed gereizt feststellt, die Sache ueberhaupt nicht weiter. Im Gegenteil, wenn die Polizei einen Clou hat, verschwindet er nachts spurlos.

Ausserdem geschehen geheimnisvolle Morde. In Paris findet ein Mann etwas, was auf die Spur der Bande fuehren koennte. Er besteigt das Flugzeug nach Berlin, als er am Tempelhofer Feld landet, ist er tot. Aehnlich ergeht es einem italienischen Agenten, als der Zug, in dem er sitzt, durch den Simplon-Tunnel feahrt; in seinem Schlafwagen kann man Spuren eines Kampfes feststellen, der dort stattgefunden hat. Andere, aehnliche, mysterioese Morde tragen sich zu.

In Paris, London, New York stellen die zustaendigen Behoerden

fest, dass diese Morde irgendwie mit Berlin in Verbindung stehen muessen, denn immer wenn von dort eine Aktion gestartet wird, oder wenn ein nach dort unterwegs befindlicher Agent avisiert wird, finden die Morde statt. Reed ist schon ganz nervoes. Alles deutet auf den Professor, aber immer wieder verneint Reed die Moeglichkeit, dass dieser ein Verbrecher sein keennte. Petit ist ebenfalls der Ansicht, dass der Professor nicht in Frage kommt.

Jedenfalls beruft Reed eine grosse Konferenz ein, zu der auch der Professor erscheinen muss. Es ist das erstemal, dass er offiziell im Hauptquartier der Militaerpolizei auftritt und wir merken, wie unangenehm ihm das ist, dass alle ihn sehen, die Sekretaerinnen, die Dolmetscher.

Spaeter sehen wir ihn in seinem Hotelzimmer nervoes auf und ab gehen. Er erklaert Reed, dass er wisse, wo die Bande sei, wie die Faelschungen vorgenommen werden, und dass er das alles stoppen muesse; er haette es schon laengst getan, wenn er geahnt haette, dass die Faelscher auch vor Mord nicht zurueckschrecken wuerden. Reed will ihn zurueckhalten: "Professor, das ist eine ungeheuer gefaehrliche Geschichte!"

Der Professor eilt die Strasse hinunter. Er betritt, wie so oft schon, die "Weltlichtspiele". Wir sehen, wie er den Zuschauer-raum durchquert, durch die Herrentoilette hindurch in einen Keller kommt und ploetzlich in einem Raum steht, den wir schon vorher als Falschmuezerwerkstatt kennengelernt haben. Dort wartet die Bande bereits auf ihn.

Er spuert sofort die Feindseligkeit der anderen. Sie wissen

etwas. Willi sagt: "Wir wissen alles!" Sie sind auf das Genaueste informiert ueber die Konferenz, die soeben erst im Hauptquartier der Militaerpolizei stattgefunden hat. Vergebens versucht der Professor, sich herauszureden; vergebens den Kameraden klarzumachen, dass er das Doppelspiel nur zu ihrem Besten gespielt habe.

Willi will den Professor toeten. Aber die anderen halten ihn zurueck. Ohne den Professor ginge die Arbeit kaum weiter.

Am naechsten Morgen. Das Hotelzimmer des Professors - leer. Stuehle sind umgestossen, Schraenke aufgerissen - Schreben. Das Telefon klingelt.

Bei Reed, der ungeheuer nervoes ist, da er den Professor nicht erreichen kann. Mit Petit eilt er hin. Alsbald finden sich auch deutsche Kriminalbeamte ein, die photographieren, massen, Fingerabdruecke nehmen. Man glaubt an Entfuehrung.

Petit ist im Raum umhergeschlendert. Findet in Anzug und Manteltaschen zahllose Billetabschnitte, alle von den "Weltlichtspielen". Schuetzelt den Kopf. "Haben Sie gewusst, dass der Professor so oft ins Kino geht?" Er begreift wohl, dass Professor einen Wegweiser hinterlassen wollte.

An der Kasse des Kinos gibt die Kassierererin gern Auskunft. "Jawohl, der Herr, dessen Bild Sie mir zeigen, kommt haeufig, beinahe jeden Tag." Der Kinobesitzer, der hinzukommt, bestreitet das heftig. Zu heftig, als dass Petit nicht etwas merkte.

Inzwischen sehen wir die Bande in grossem Stil international arbeiten. Wir sehen vor allen Dingen, wie das Falschgeld in die

verschiedenen Laender getragen wird. Der befrackte Herr aus Rom, der Schlafwagenschaffner, der Hotelportier, die Dame mit dem Pelzmantel, kurz, alle vorher gezeigten Figuren werden in Taetigkeit gezeigt: im Flugzeug, im Auto, im Schlafwagen.

Die Zeitungen der ganzen Welt sind voll von alarmierenden Berichten. Ueberall taucht falsches Geld auf. Wir erleben es. Es taucht in einem Spielkasino an der Riviera auf, in einem Golfclub in Californien, in einem unerhoert eleganten Pariser Nachtlokal. Immer wieder die bedauernden Mienen der Kassierer, der Croupiers, der Kellner ...

Aber wir sehen auch, wie ganz international - die Suchaktion vorwaerts kommt und Resultate erzielt. Diese Suchaktion ist mit den modernsten Mitteln aufgezogen. Wir spueren, dass hinter dem allen der Professor steht, der jetzt ein ohnmaechtiger Gefangener ist. Wir sehen in den wichtigsten Polizeipraesidien der Welt Riesenkarten von einzelnen Bezirken der Weltstaedte, die mit Faehnchen besteckt werden, um auf diese Weise das Netz um die Faelscher und die Hehler immer enger zu ziehen. Die ersten Verhaftungen finden statt.

Tatjana allein versteht jetzt, wie alles zusammenhaengt; dass sie nur ein Werkzeug in der Hand eines Mannes war, der einmal ihr Mann war, von dem sie aber schon seit Jahren getrennt lebt; er ist der spiritus rector, und ohne dass sie es geahnt hat, hat sie den Professor, den sie liebt, in seine Haende gegeben. Sie geht zu ihm und beschwoert ihn - e-s ist der Chefdolmetscher der Militaerpolizei

Inzwischen erscheint Hermann, der Taucher, bei Petit. Er hat

eine Ankuendigung in der Zeitung gelesen, die eine Belohnung fuer diejenigen ankuendigt, die etwas ueber die Falschmuenzer wissen. Der Taucher glaubt, dass er die Platten herausgeholt hat. Er berichtet, dass die dabei beteiligten Maenner Nummern auf ihren Unterarmen eingebrannt hatten.

In der Falschmuenzerwerkstatt herrscht Nervositaet. Dann erscheint Willi. Der Chef meint, es sei Zeit, zu fliehen. Man beginnt, die Apparate abzumontieren, wobei Wiedtke immer wieder betont, das beste waere es doch, man liesse alles stehen und mache sich aus dem Staube. Aber Willi ist dagegen. Er ist nicht einmal sicher, ob man dem Chef gehorchen soll. Wenn man noch ein paar tausend Scheine herstellen koennte, waere man fuer sein Leben gesichert.

Hier, an dieser Stelle erst, kommt heraus, was alle die Mitglieder der Bande unter einander verbindet: den Professor nicht ausgenommen. Die Sache geht auf das Jahr 1942 zurueck. Damals schufen die Nazis innerhalb des Konzentrationslagers Mauthausen ein Spezialkonzentrationslager und sandten dort aus allen besetzten Laendern und Deutschland selbst Techniker und Experten hin, um englisches und amerikanisches Geld nachzumachen, ausserdem Paesse und andere Dokumente. So entstand die groesste und vollkommenste Faelscherwerkstatt der Geschichte, denn die Mittel waren ja unbegrenzt und niemals zuvor hatte es so viele Experten auf einem Haufen gegeben.

Auch der Professor, ein beruehmter Experte fuer Faelschungen, war hingekommen; dort befand er sich nun ploetzlich in der Gesellschaft von Verbrechern und musste, wenn ihm sein Leben lieb war, fuer

sie arbeiten. Als der Krieg zu Ende war, stroemten die Bande auseinander, nur ein paar von ihnen versenkten die wichtigsten Apparate und Platten, um spaeter wieder einmal an sie heranzukommen.

Willi hatte inzwischen gehoert, dass man den Taucher beseitigen muesse, der ja eventuell die Maenner, fuer die er die Platten aus dem See holte, identifizieren koennte.

Wir sehen den Taucher bei der Vorstellung. Mitten unter dem spaerlichen Publikum sitzt Petit. Er merkt, irgend etwas ist nicht in Ordnung. Hermann macht unter Wasser Zeichen, als ersticke er, was das Publikum koestlich amuesiert. Petit eilt auf den Verschlag zu, in dem die Maschinerie steht, und sieht, dass Willi dabei ist, die Atmungsvorrichtung durchzuschneiden. Petit schiesst. Willi sinkt tot zusammen. Sein rechter Arm ist entbloesst. Auch er hat die eingebrannte Nummer der Konzentrationslagerhaeftlinge.

Am gleichen Abend. Vor dem Kino grosses Gedraenge. Leute stehen Schlange, Kassierererin entzueckt, aber dem Besitzer schwant nichts Gutes.

Mit Recht. Denn die Zuschauer begeben sich durch den Zuschauer-raum hindurch und nehmen die Bande gefangen. Dies alles zur Begleitung von blutruenstigen Filmmonologen und Schuessen auf der Leinwand.

Der Professor wird gefunden. Nur Wiedtke entkommt. Er sitzt, als sei nichts gewesen, im Zuschauerraum, scheinbar ganz fasziniert von dem Film.

Der spiritus rector, Tatjanas Mann, wird im gleichen Augenblick verhaftet. Dies findet bei Tatjana statt, wohin er gekommen ist, um dort versteckte Papiere abzuholen. Um sie in Schach zu halten, hat er einen Revolver gezogen. Als man eindringt, schießt er - und sie bricht zusammen. (Der Schuss ist synchronisiert mit den Schüssen auf der Leinwand der "Weltlichtspiele").

Gleichzeitig: ueberall werden die Mitglieder der Bande verhaftet: in Schlafwagen, Flugzeugen, Nachtlokalen.

Auch Wiedtke entgeht seinem Schicksal nicht. "Haben Sie wirklich geglaubt, dass Ihre Freunde Sie nicht preisgeben wuerden?" fragt Reed.

Wiedtke jammert. Er habe gleich gesagt, die Sache wuerde nicht gut ausgehen. Im Vertrauen, die Falschmuenzerei sei kein gutes Geschaeft. Er berichtet aus seiner langjaehrigen Erfahrung. Die meisten verdienen kaum ein paar hundert Mark. Und dabei das grosse Risiko!

Central Cinema Comp.  
FILM G. m. b. H.  
Berlin-Dahlem, Pücklerstr. 18  
Telefon: 70 22 88